Gefechtstraining im Schulungsraum

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **40 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-368368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

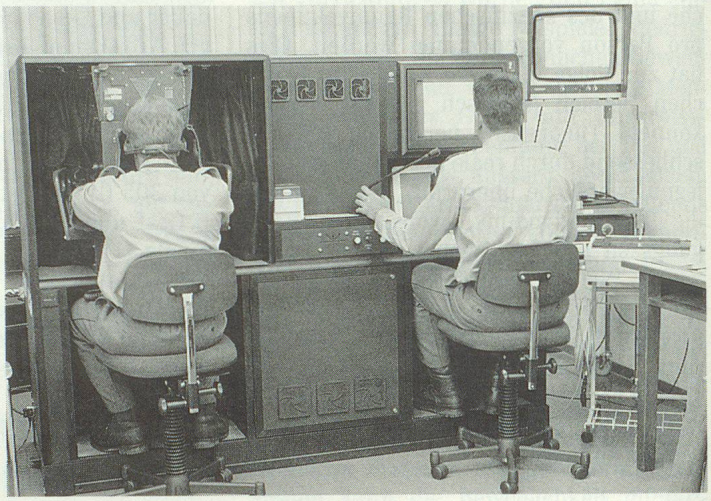
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Demonstration neuer Ausbildungsformen der Armee

Gefechtstraining im Schulungsraum

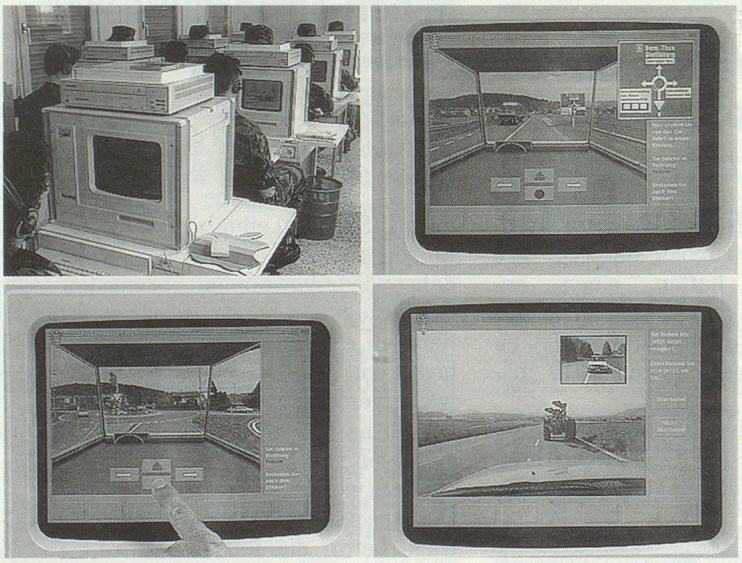
Übungsmunition sparen mit dem Schiesssimulator Dragon.



Der Richtgerätesimulator Rapier.

FOTOS: ZVG

rei. «Liegen, laden, Feuer frei!», lautete am Medientag des Ausbildungschefs der Armee vom 2. September ein allen Wehrpflichtigen wohlbekannter Befehl. Im Unterschied zu früher spielte sich dieser Einsatz nicht im Gelände ab, sondern in einem mit Simulatoren ausgestatteten Schulungsraum des Rapier-Ausbildungszentrums Emmen LU, und die bewegten Ziele wurden auf einer Filmleinwand vorgegeben.



Fahrtraining mit schweren Brummern am Bildschirm.

Die Schweizer Armee steigt in der Ausbildung auf Computer um. Das schont die Umwelt, spart Geld und optimiert die Ausbildung. «Vielleicht kann man sogar schon bald den Ausbildungschef selber simulieren», bemerkte Ausbildungschef Jean-Rodolphe Christen, indem er betonte, dass es im heutigen und künftigen Umfeld nicht mehr möglich sei, eine Armee ohne Simulatoren kriegsgenügend auszubilden.

Im Mittelpunkt des faszinierenden Besichtigungsprogrammes standen Ausbildungsdemonstrationen, mit denen aufgezeigt wurde, wie mit Hilfe von Simulatoren ein realitätsnahes Training an Waffen und Geräten durchgeführt werden kann. In der Schweizer Armee wird das Simulatorentraining unter dem Druck kürzer werdender Ausbildungszeiten, komplexerer Waffensysteme und vermehrter Auflagen im Umweltschutzbereich mit Riesenschritten vorangetrieben.

Bereits eingeführt sind Simulatoren für das Rapier-Lenkwaffensystem, die Panzerabwehrwaffe PAL und den Panzerjäger TOW sowie das Funkgerät SE 225. Besonders eindrucksvoll sind die Simulatoren für den Grosshelikopter Super Puma und das Schulungsflugzeug Hawk, die den Nachvollzug von Flugbewegungen und Gefahrensituationen erlauben, wie sie in der Praxis gar nicht möglich wären.

Die Zukunft der Elektronik

Weitere Beschaffungen sind mit dem Rüstungsprogramm 1993 beantragt. Dazu gehören Simulatoren für die 20- und 35-mm-Fliegerabwehrsysteme, für das Sturmgewehr 90 und die Panzerfaust. Und sowohl die theoretische wie auch die praktische Ausbildung auf Militärlastwagen erfolgt künftig zu einem bedeutenden Teil vor dem Bildschirm.

In der Evaluation befindet sich zurzeit ein Führungssimulator, der ungefähr ab 1996 im Armeeausbildungszentrum Luzern im Einsatz sein wird. Weil die Armee heute auf grosse Truppenübungen verzichte, sei dieser Führungssimulator für die Schulung der Offiziere im Kampf der verbundenen Waffen ausserordentlich wichtig, erklärte der Ausbildungschef.

Kosten sparen

Nebst der verminderten Umweltbelastung und der geringeren Abnützung des Rüstungsmaterials, fallen insbesondere die Kosteneinsparungen ins Gewicht. So kostet ein einziger scharfer Schuss mit der Panzerabwehrlenkwaffe TOW 40 000 Franken, ein Schuss mit dem Simulator drei Franken. Was jedoch nie simulierbar sein wird, sind die Schrecken des Krieges, das Entsetzen vor dem Töten, der psychische Druck und die Angst im Nacken. ▲